

Interview mit Christophe Grandjean

Im Gespräch mit Ronald Schnurrenberger, Vorsitzender der Geschäftsleitung der PKE, spricht Christophe Grandjean über seine Motivation, die Rolle als Präsident zu übernehmen, seine Erfahrungen im Stiftungsrat und die Herausforderungen für die berufliche Vorsorge.

Ronald Schnurrenberger:
Christophe, was hat dich motiviert, das Amt des Präsidenten zu übernehmen?

Christophe Grandjean: Die Überlegung dazu habe ich bereits 2022 angestellt, als ich die Vizepräsidentschaft angenommen habe. Mit dem bisherigen Rotationsprinzip im Stiftungsrat, das die Parität zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretung sicherstellt, war mir klar, dass die Präsidentschaft mit grosser Wahrscheinlichkeit der nächste Schritt sein würde. Gleichzeitig bin ich überzeugt: Das Schweizer Dreisäulenprinzip ist ein Schlüsselement für die Stabilität und die Lebensqualität in unserem Land. Die 2. Säule ist dabei die robusteste – sie trägt dazu bei, den Lebensstandard im Ruhestand zu erhalten, und bietet eine starke Absicherung bei Invalidität oder Tod. Dieses System zu erhalten und das Beste für unsere Versicherten herauszuholen, ist für mich eine echte Motivation. Genauso wie der besondere Geist, der in der PKE auf allen Ebenen herrscht. Diesen PKE-Spirit möchte ich unbedingt bewahren.

Wie hast du die bisherige Arbeit im Stiftungsrat erlebt?

Als sehr professionell! Und mit einem steten Fokus darauf, für die Interessen der PKE und ihrer Versicherten einzustehen. Diese Haltung ermöglicht es uns, in einer gesunden Debattenkultur zu arbeiten. Ausserdem kann sich der Stiftungsrat auf das Engagement der Geschäftsleitung und der Mitarbeitenden verlassen. Die Dossiers werden hervorragend vorbereitet, sodass wir fundierte Entscheidungen treffen können. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und meiner Kollegin und meinen Kollegen im Stiftungsrat für ihr aktives Engagement und ihren Beitrag zum Erfolg der PKE danken.

« Ich möchte den PKE-Spirit bewahren. »

Wo siehst du die grössten Herausforderungen für die PKE in den nächsten Jahren?

Die PKE ist – nach einer 11-jährigen Übergangszeit als Sammelstiftung, in welcher die Unternehmen der ehemaligen PKE Pensionskasse Energie Genossenschaft aufgenommen wurden – heute wieder eine Gemeinschaftsstiftung. In den nächsten Jahren werden vor allem die



Christophe Grandjean, der neue Präsident des Stiftungsrats

Digitalisierung unserer Prozesse und die Fähigkeit, agil zu bleiben, entscheidend sein. Nur so können wir die Entwicklungen in der Arbeitswelt begleiten und weiterhin Dienstleistungen anbieten, die den Bedürfnissen und Besonderheiten der uns angeschlossenen Unternehmen entsprechen.

Und wo siehst du die grössten Herausforderungen für die berufliche Vorsorge in der Schweiz?

Obwohl die 2. Säule ein wesentlicher Teil des Schweizer Versorgungssystems ist, wird sie immer wieder politisch angegriffen. Die grösste Herausforderung ist es wohl, das Dreisäulenprinzip erfolgreich zu reformieren, damit es den gesellschaftlichen Entwicklungen gerecht wird. Dabei dürfen aber seine Grundprinzipien nicht verloren gehen: die intergenerationelle Solidarität in der 1. Säule, das obligatorische, vom Arbeitgeber mitfinanzierte Sparen in der 2. Säule und das individuelle Sparen in der 3. Säule. Unser Versorgungssystem muss auf die längere Lebenserwartung, veränderte Arbeitsgewohnheiten und die zunehmende Digitalisierung reagieren – aber immer im Rahmen dieser drei Prinzipien. Die PKE hat ihre Hausaufgaben gemacht und bietet bereits jetzt Vorsorgelösungen, die den aktuellen Bedürfnissen entsprechen und nachhaltig finanziert sind.

Eine weitere Herausforderung für die 2. Säule sehe ich im steigenden regulatorischen Druck und den Nachhaltigkeitsanforde-

rungen. Die Mitglieder der Stiftungsräte sind im Milizsystem tätig und müssen sich mit immer komplexeren Vorschriften und Techniken auseinandersetzen. Das macht ihre Aufgabe nicht einfacher.

Was schätzt du als Versicherter an der PKE?

Ich schätze sehr, dass bei der PKE die Gerechtigkeit zwischen den Generationen im Zentrum steht. Die Lösungen sind nachhaltig finanziert – so profitieren nicht nur wir, sondern auch die nächste Generation.

Zum Schluss: Welchen Rat möchtest du unseren Versicherten und unseren Rentnerinnen und Rentnern mitgeben?

Ich möchte vor allem den Versicherten ans Herz legen, sich so früh wie möglich für die berufliche Vorsorge zu interessieren und die Mechanismen der 2. Säule zu verstehen. Jeder Franken, der in die PKE fließt, wird vom Arbeitgeber mindestens verdoppelt – das ist eine einmalige Chance, eine solide persönliche Ersparnis für den Ruhestand aufzubauen. Was unsere Rentnerinnen und Rentner betrifft, sehe ich mich nicht in der Position, ihnen Ratschläge zu geben. Sie haben die wichtigsten Entscheidungen längst getroffen und profitieren heute hoffentlich davon. Aber ich kann ihnen versichern: Der Stiftungsrat stellt ihre Interessen auf die gleiche Stufe wie die der aktiven Versicherten.

Wechsel im Stiftungsrat

Nach dem Rücktritt von Martin Schwab ist ein neuer Arbeitgebervertreter in den Stiftungsrat gewählt worden. Zudem hat sich der Stiftungsrat am 20. Januar 2025 neu konstituiert und den Präsidenten sowie den Vizepräsidenten bestimmt.

Zum neuen Präsidenten wählte der Stiftungsrat Christophe Grandjean, Arbeitnehmervertreter der Groupe E SA. Christophe Grandjean ist seit über neun Jahren Mitglied des Stiftungsrats und amtiert seit Herbst 2021 als Vizepräsident.

Als neuer Vizepräsident wurde Luca Baroni, Group CFO von Alpiq AG, gewählt. Er gehört dem Stiftungsrat seit 2022 als Arbeitgebervertreter an.

Neu im Stiftungsrat

In einer Ersatzwahl wurde Michael Sieber in den Stiftungsrat gewählt. Er ist Arbeitgebervertreter und tritt in die laufende Amts-



Michael Sieber
CFO | CKW AG, Luzern

periode ein, die bis September 2025 dauert. Er ist seit 2020 CFO und Mitglied der Geschäftsleitung der CKW AG.

Michael Sieber verfolgt die Entwicklung der PKE als Aktivversicherter und als Mitglied der Vorsorgekommission der Axpo seit mehr als 20 Jahren. Während dieser Zeit, so Sieber, habe die PKE viele

wegweisende Entscheide gefällt, sodass sie heute gesund, modern und zukunftsfähig aufgestellt sei und den Versicherten attraktive Leistungen biete.

Mehr Informationen zum Stiftungsrat und dazu, wie er sich aktuell zusammensetzt, finden Sie unter «Über uns» auf www.pke.ch.

Sanierungen ohne Leerkündigungen: ein Erfolgsbeispiel aus Fribourg

Leerkündigungen von Wohngebäuden für Sanierungen sind umstritten. Aktuell stehen die sogenannten Sugus-Häuser in Zürich im Fokus, bei denen Mietern kurz vor Weihnachten mit nur drei Monaten Frist gekündigt wurde. Dies löste schweizweit Proteste und Medienaufmerksamkeit aus.

Dass es auch anders geht, zeigt das kürzlich abgeschlossene Sanierungsprojekt der PKE in Fribourg: Hier wurde bewiesen, dass eine umfassende Modernisierung auch ohne Leerkündigungen sowohl für Mieter als auch für Eigentümer ein Erfolg sein kann.

Als Pensionskasse besitzt die PKE zahlreiche Liegenschaften, oft mit langjährigen Mietern. Im aktuellen Marktumfeld kann eine Kündigung für Mieter existenzielle Probleme bedeuten. Deshalb verfolgt die PKE das Ziel, Sanierungen ohne Leerkündigungen durchzuführen, wenn immer dies technisch und organisatorisch möglich ist.

Eine Sanierung ohne Entmietung stellt hohe Anforderungen an Planung und Umsetzung. In einer leeren Liegenschaft lassen sich Bauarbeiten schneller und flexibler durchführen, da keine Rücksicht auf Bewohner genommen werden muss. Leerkündigungen bergen aber Risiken: Verzögerungen wegen Rechtsstreitigkeiten, Widerstand der Mieter und der Öffentlichkeit oder ein Imageschaden.

Die PKE entscheidet sich daher bewusst gegen Leerkündigungen und setzt bei allen Umbauprojekten auf eine sorgfältige Planung und eine enge Kommunikation mit den Mietern, um Sanierungen so reibungslos und sozialverträglich wie möglich durchzuführen.

In Fribourg wurden innerhalb von weniger als zwei Jahren 140 Wohnungen renoviert, durch eine Aufstockung entstanden 18 neue Wohneinheiten und die gesamte Gebäudehülle wurde



Saniert und aufgestockt: PKE-Liegenschaft in Fribourg, Rue Jacques-Vogt 1–3 und Boulevard de Pérolles 32–34

gedämmt. Während den Bauarbeiten stellte man für die Mieter Ersatzwohnungen innerhalb der Liegenschaft zur Verfügung, unterstützte sie beim temporären Umzug oder aber gewährte ihnen eine verkürzte Kündigungsfrist, sofern sie die Wohnungen doch verlassen wollten. Trotz der grossen Herausforderungen der Sanierung in bewohntem Zustand konnte das Projekt sechs Monate früher als geplant abgeschlossen werden.

Das Beispiel aus Fribourg zeigt eindrücklich, dass sozialverträgliche Sanierungen möglich sind und sowohl für Mieter als auch für Eigentümer ein Erfolg sein können.



[Video zur Sanierung](#)



Pensionierung: Nehmen Sie das Kapital!

Haben Sie auch schon an einem gratis Pensionierungsseminar einer grossen Versicherungsgesellschaft, einer Bank oder eines Finanzdienstleisters teilgenommen? Mit anschliessendem Gratis-Apéro?

Und sind Sie nach dem Seminar mit der Gewissheit nach Hause gegangen, dass es am besten ist, das Geld der Pensionskasse als Kapital zu beziehen? Und dieses bei der Bank, der Versicherungsgesellschaft oder dem Finanzdienstleister, welcher Sie eingeladen hat, anzulegen? Weil Sie damit Steuern sparen, weil Sie Ihr Geld im Todesfall Ihren Kindern vererben können und weil Sie eine viel höhere Rente erhalten als von Ihrer Pensionskasse? Weil der Veranstalter Ihr Geld an der Börse viel gewinnbringender anlegt als Ihre Pensionskasse?



Rente oder Kapitalbezug – ein Entscheid, der gut überlegt sein will!

Dann hat der Veranstalter seine Sache gut gemacht. Nicht für Sie, aber für ihn. Denn er kann künftig Ihr Vermögen verwalten und Ihnen jedes Jahr 1 % oder mehr davon als Kosten verrechnen. In 20 Jahren bekommt er so 20 % Ihres Vermögens. Egal wie erfolgreich er Ihr Geld anlegt. Denn Garantien auf eine positive Rendite gibt er Ihnen nicht. Verluste kann es halt geben an der Börse. Auch mal 25 % in einem Jahr. Und wenn Sie in diesem Moment auf das Geld angewiesen sind, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Verluste zu realisieren.

Bei Ihrer Pensionskasse erhalten Sie dagegen eine lebenslange Rente. Diese müssen Sie zwar versteuern, und Ihre Kinder müssen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Dafür können Sie sich darauf verlassen,

dass Ihre Rente jeden Monat pünktlich auf Ihrem Konto ist. Und nach Ihrem Tod erhält Ihre Frau oder Ihr Mann ebenfalls eine lebenslang garantierte Rente. Bei der PKE steckt in der Rente zusätzlich eine Verzinsung von 2 % pro Jahr. Ebenfalls garantiert und lebenslang.

Wenn Sie und Ihr Ehepartner auch mit 90 Jahren noch risikofreudig sind, wenn Sie Steuern sparen wollen, Ihren Kindern Ihr Pensionskassengeld vererben möchten und bereit sind, Ihrer Bank, Ihrer Versicherung oder Ihrem Finanzdienstleister jedes Jahr 1 % Ihres Vermögens abzugeben, dann sollten Sie bei der Pensionierung Ihr Geld als Kapital beziehen.

Wenn Sie Ihren Ruhestand aber mit einer sicheren und lebenslang garantierten Rente geniessen wollen, in der Gewissheit, dass Ihre Frau oder Ihr Mann nach Ihrem Tod auch eine sichere und garantierte Rente erhält, welche erst noch einen garantierten Zins von 2 % beinhaltet, dann sollten Sie die Rente nehmen.

Ronald Schnurrenberger
Vorsitzender der Geschäftsleitung

P.S.: Selbstverständlich können Sie an der Börse auch 25 % gewinnen. Und die Rente der Pensionskasse ist vor einer Teuerung nicht geschützt. Alle Vor- und Nachteile eines Renten- und Kapitalbezugs finden Sie auf unserer Website.

PKE Vorsorgestiftung Energie

Freigutstrasse 16
8027 Zürich
www.pke.ch

Telefon 044 287 92 88
contact@pke.ch

